



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



Förderschwerpunkt/Fachdidaktik	Allgemeines Dokument/ Chemie
Entwicklungsbereich	Grundlagen Inklusion
Titel/Thema	Begriffsschärfung Inklusion Integration Exklusion
Verfasser(innen)	Tobias Riggermann <i>et al.</i>
Erstellungsdatum	30.03.2017

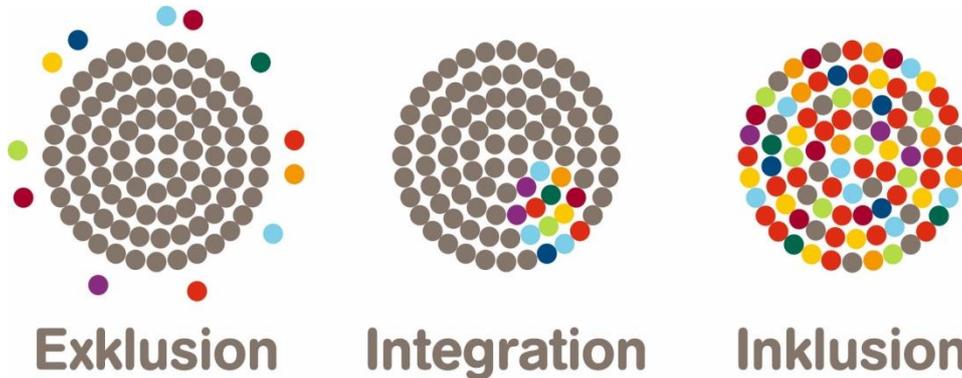
Das nachfolgende Dokument ist als allgemeines Begleitmaterial für das Seminar „Ausarbeitung von Stundenbildern und Unterrichtsversuchen für den Anfängerunterricht (Natur und Technik)“ konzipiert. In einer Einführungseinheit sollen sich die Studierenden Gedanken um die Begriffe Inklusion, Integration und Exklusion machen und diese Begriffe versuchen, gegeneinander abzugrenzen. Da die Wortmeldungen jedoch eine allgemeine Aussagekraft besitzen, können diese auch als allgemeines Material für die Plattform verwendet werden.

Die Seminereinheit wurde unter Mitwirkung von StRin FS Carla Weber sowie StRin FS Ingrid Karlitschek erstellt. Die teilnehmenden Studierenden sind am Ende des Dokuments angegeben.



Inklusion, Integration und Exklusion Eine Begriffsabgrenzung

Aufgabe: Betrachten Sie die untere Abbildung und versuchen Sie diese zu interpretieren und daran anknüpfend die Begriffe Inklusion, Integration und Exklusion voneinander abzugrenzen.



Studentische Antworten aus dem Seminar von Riggermann *et al.* im WiSe16/17

Der Begriff „*Exklusion*“ beschreibt für mich die Ausgrenzung einzelner weniger Individuen aufgrund von besonderen Bedürfnissen oder Andersartigkeit. Die Gemeinschaft wird durch eine größere Anzahl von Individuen gebildet, die bezüglich gewisser Merkmale keine Andersartigkeit aufweisen, also dahingehend uniform erscheinen.

Der Ausdruck „*Integration*“ beschreibt die Aufnahme der vorher isolierten Individuen in die große Gemeinschaft beziehungsweise Gesellschaft. Somit sind die Individuen mit besonderen Bedürfnissen zwar Teil der Gesellschaft, bleiben aber innerhalb dieser eine gesonderte Gruppe. Die augenscheinlich integrierten Personen haben somit keine Möglichkeit zur aktiven Partizipation innerhalb der Gesellschaft, da sie aufgrund der Sonderstellung nicht als vollwertiges Mitglied gelten.

„*Inklusion*“ hingegen beschreibt eine Gesellschaft, in deren Rahmen jedes Individuum den gleichen Stellenwert hat. Die individuellen Voraussetzungen einer Person werden hier nicht als Beeinträchtigung gesehen, sondern als Gegebenheit, die es bei der Förderung zu beachten gilt. Hiervon profitiert eine Gesellschaft meiner Meinung nach sehr.

Unter *Exklusion* verstehe ich, dass eine Gruppe auf Grund einer Eigenschaft, die sie von der allgemeinen Masse unterscheidet, ausgegrenzt wird, somit isoliert dasteht und nicht als „normaler“ Mitbürger angesehen wird. Bei der Exklusion werden keinerlei Anstalten zum Einbezug in die Gesellschaft unternommen.

Unter *Integration* verstehe ich, dass eine Gruppe, die zunächst aus denselben Kriterien wie bei der Exklusion ausgegrenzt wurde, wieder in die Gemeinschaft mit eingebunden wird, aber auf Grund der zuvor gemachten Unterscheidung immer noch als gesondert behandelt wird.



Unter *Inklusion* verstehe ich, dass jeder Mensch als Individuum angesehen wird, mit seinen eigenen, persönlichen Eigenschaften und Fehlern, wobei keine Ausgrenzung in irgendeiner Hinsicht vorgenommen wird, sondern die Heterogenität der Gesellschaft anerkannt wird und jeder ein vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft darstellt.

Das Bild zeigt eine große, homogene, graue Gruppe, die unter sich bleibt. Daneben ist eine kleine bunte Gruppe zu sehen, die von der grauen Gemeinschaft ausgeschlossen wurde. Das bedeutet, dass die ausgeschlossenen Personen nicht die gleichen Rechte/Möglichkeiten bzw. Akzeptanz erfahren. Auf die Schule bezogen befinden sich in der bunten Gruppe Schüler mit körperlicher bzw. geistiger Beeinträchtigung, welche nicht dieselben Möglichkeiten bekommen wie nicht beeinträchtigte Schüler auf Regelschulen.

Das Bild zeigt eine große graue Gruppe mit einer eingeschlossenen kleinen bunten Gruppe, welche jedoch innerhalb der ganzen Gruppe separiert ist. Die Schüler mit Behinderung (bunte Gruppe), werden in den Unterricht mit Schülern ohne Behinderung eingegliedert, jedoch innerhalb der Gruppe nehmen sie eine Sonderstellung ein. Z.B.: Für die Schüler mit Behinderung müssen bauliche und räumliche Voraussetzungen geschaffen werden, der Unterricht muss angepasst werden in punkto Interessen, Fähigkeiten und Lerntempo. In der Regel sind neben einer Lehrkraft auch zusätzlich benötigte Sonderpädagogen beschäftigt, ein Ganztagsangebot zur Vertiefung des Stoffes ist wünschenswert. Das heißt, dass die Schüler mit Behinderung die gleichen Chancen wie andere Schüler bekommen, jedoch trotzdem nicht homogen in die gesamte Gruppe eingebunden werden, da die Unterschiede trotzdem wahrgenommen werden.

Das Bild zeigt eine große, homogene, bunte Gruppe. Heterogenität ist dabei als normal angenommen. Für alle Schüler ist die Teilnahme am Unterricht möglich, es findet keine Gruppierung statt. Jeder Mensch ist anders, somit dürfen alle ohne Ausnahme mitgestalten und teilnehmen.

Exklusion: Eine Gruppe "andersartiger" wird von einer Gruppe "normaler" ausgegrenzt.

Integration: Eine Gruppe "andersartiger" wird von einer Gruppe "normaler" aufgenommen und darf bei den Gruppenaktivitäten mitmachen. Nach wie vor ist die Gruppe der "andersartigen" aber anders.

Inklusion: Es gibt keine Gruppe "andersartiger" oder "normaler", sondern alle sind anders. Es dürfen alle bei Gruppenaktivitäten mitmachen, und zwar jeder auf seine eigene Art und so gut wie er kann. Dabei wird jeder akzeptiert so wie er ist. Es gibt keine "andersartigen" in Form einer Behinderung o.ä., sondern auch die "normalen" aus den zwei Bildern davor haben ihre Macken und sind in gewisser Form anders als alle anderen.



Exklusion: Ausschluss von Personen aus einer fest definierten Bezugsgruppe aufgrund der Tatsache des nicht Übereinstimmens dieser Person und ihrer Fähigkeiten mit der Gruppennorm und ihrem Durchschnitt. Resultat ist eine lückenhafte, unvollständige Gruppendynamik.

Integration: Eingliedern einzelner Personen, die nicht der Gruppennorm entsprechen, und Anpassung und Formung der Fähigkeiten dieser Personen an die geforderten Bezugspunkte der Gruppe.

Inklusion: Zusammenarbeit und Zusammenleben von Personen unterschiedlichster Fähigkeiten und Begabungen ohne klassische Normdefinition und Abgrenzung innerhalb sowie außerhalb der Gruppe.

Exklusion: Aus der Gesamtheit werden bestimmte Individuen, die als „auffällig“ betitelt werden heraussortiert und gesondert behandelt.

Integration: Dieselben Individuen werden dieses Mal nicht ausgeschlossen, jedoch im Kreis alle an derselben Stelle angeordnet. Sie sind also zwar der größeren Gruppe zugehörig, jedoch in gewisser Weise immer noch separiert.

Inklusion: Die Zahl der „auffälligen“ Individuen hat stark zugenommen. Das liegt aber nicht daran, dass die Zahl der stark verhaltensauffälligen Punkte zugenommen hat. Stattdessen wurde die Schwelle stark gesenkt. Besondere Behandlung erfährt nun nicht nur jener Mensch, der eine gewisse Schwelle, die die Standardbehandlung nicht mehr zulässt, überschreitet, sondern es werden auch diejenigen, die diese Schwelle unterschreiten, individueller behandelt. Separation findet nicht mehr statt.

Bild a) *Exklusion* zeigt eine große Gruppe, die untereinander einheitlich ist und daneben eine ausgeschlossene heterogene Gruppe. Somit könnte die Exklusion das Ausschließen aller Sachen, Personen etc. sein, die nicht der Mehrheit entsprechen.

Bild b) *Integration* zeigt die heterogene Gruppe zwar im Kreis der Mehrheit, aber am Rand dieser, also findet hier immer noch eine Abgrenzung zur Allgemeinheit statt.

Bild c) *Inklusion* zeigt eine Vermischung aller Gruppen, sodass keine Mehrheiten gebildet werden können und eine maximale Heterogenität erreicht wird.

Exklusion: Ausschluss aus einer Gruppe ohne Möglichkeit dazuzugehören; gesonderte Behandlung.

Integration: als gesonderter Teil einer Gruppe mit aufgenommen werden, jedoch immer extra behandelt werden und Grenzen zu der restlichen Gruppe wahren.

Inklusion: ohne Vorurteile und Grenzen aufgenommen werden, gleichwertig behandelt werden, die gleichen Möglichkeiten und Rechte wie die restlichen Gruppenmitglieder haben.

In der Darstellung sind drei Kreise abgebildet, die aus verschiedenen Punkten bestehen. In der ersten Abbildung bilden graue Punkte einen großen Kreis, während eine geringere Anzahl an bunten Punkten in einem anderen, kleineren Kreis angeordnet ist. Dies steht für die Exklusion. In der zweiten Abbildung ist ebenfalls ein Kreis zu sehen, der hauptsächlich aus grauen Punkten besteht. Jedoch sind in einem Sektor auch einige bunte Punkte wortwörtlich integriert, da diese Darstellung die Integration symbolisiert. Die letzte Abbildung schließlich ist sehr viel bunter, da einige wenige graue Punkte und viele farbige quer durcheinander einen Kreis bilden. Dies soll die Inklusion darstellen. Insgesamt stehen die einzelnen Punkte für verschiedene Menschen. Die bunten Punkte symbolisieren dabei Personen, die als „anders“ wahrgenommen werden.

Was mir persönlich dabei auffällt, ist, dass der große Kreis bei der Exklusion erstens langweilig ist, weil er nur grau in grau ist, und zweitens weist er auch einige Lücken auf. Das heißt eine solche Gesellschaft kann nicht vollständig sein, wenn sie „Punkte“, die anders sind als die Mehrheit einfach ausgrenzt. Die zweite Abbildung ist mir schon wesentlich sympathischer, da dort die bunten Punkte auch an dem großen Kreis beteiligt sind. Ich denke das ist auch der aktuelle Stand in unserer Gesellschaft. Menschen mit Behinderung oder allgemein „andersartige“ Menschen sind zwar Teil des großen Ganzen, aber sie sind doch irgendwie separiert und kommen nicht großartig in Berührung mit dem „Mainstream“. Der letzte Kreis schließlich symbolisiert das Idealbild der Inklusion. Alle sind gleich, obwohl jeder doch so verschieden ist. Was mir persönlich auch auffällt, ist, dass der Kreis viel bunter ist, als die anderen. Das bedeutet für mich, dass bei einer inklusiven Gesellschaft auch die einzelnen Unterschiede vielleicht noch deutlicher werden. Das heißt, dass auf einmal auffällt, dass nicht nur der Rollstuhlfahrer sein Päckchen zu tragen hat, sondern jeder auf seine Weise, aber auch, dass jeder besonders ist und jeder eine Bereicherung für die Gesellschaft darstellt. Das heißt, es gibt keinen Unterschied, Jeder ist gleich viel wert, aber jeder ist doch irgendwie verschieden. Ein Zusammenleben in einer inklusiven Gesellschaft kann so ganz schön farbenfroh sein!

Bei der *Exklusion* gibt es zwei voneinander getrennte Gruppen, die überhaupt nicht vernetzt oder verbunden sind. Die große Gruppe ist dabei die "graue Masse" in der alle gleich sind. In der kleineren Gruppe befinden sich verschiedene Minderheiten, die durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet sind.

Bei der *Integration* sind die Minderheiten zwar in die große Gruppe eingefügt, befinden sich aber trotzdem in einem eigenen Kreis und haben nur wenige Berührungspunkte mit der breiten Masse.

Bei der *Inklusion* gibt es kaum gleiche Individuen. Jeder ist eine eigene Persönlichkeit und hat Berührungspunkte mit vielen verschiedenen anderen. Dieses ist das erstrebenswerte Ziel für unsere Gesellschaft.

Exklusion ist für mich das Formen einer homogenen Gruppe, durch ausschließen von Individuen, die von der Gruppe abweichen.

Integration ist für mich der Einbezug abweichender Individuen in eine homogene Gruppe.

Inklusion ist für mich das Formen einer heterogenen Gruppe.

Dunkelgraue Punkte formen eine geschlossene große Gruppe, bunte Punkte formen eine geschlossene kleine Gruppe. Einzelne individuelle, farbige oder dunkelgraue Punkte können nicht in die jeweils andere Gruppe hinein. Individuen sind also jeweils von der anderen Gruppe ausgeschlossen.

Eine kleine Gruppe farbiger Punkte ist mit in die große Gruppe der dunkelgrauen Punkte aufgenommen. Trotzdem bleibt hier immer noch eine Gruppierung bestehen und es gibt keine vollständige Gruppen-Auflösung.

Farbige und dunkelgraue Punkte vermischen sich, wobei dunkelgraue Punkte ähnlich häufig vorkommen, wie andersfarbige Punkte. Die Gruppierung ist vollkommen aufgelöst, es besteht eine Gemeinschaft.

In meinen Augen stellt dieses Modell der drei Begriffe "Exklusion, Integration und Inklusion" ein sehr allgemeines Modell dar, welches das "Mit-Einschließen" und das "Ausschließen" in vielerlei Hinsicht beschreibt. So können die dargestellten Kreise für verschiedene Variablen stehen (Wissensinhalte, Gesellschaft, soziales Gefüge).

Dabei beschreibt die Exklusion das "Ausschließen" eines dieser exemplarischen Variablen. Die grauen Punkte stellen eine Allgemeinheit in Überzahl dar, die sich entweder über die Jahre bewährt hat oder, je nach Beispiel, der Standard in dem vorherrschenden Gefüge ist. Die farbigen Punkte stellen eine externe Variable dar, die durch Einflüsse wie ihre Neuheit, Andersartigkeit oder Anderem noch nicht zum akzeptierten, bestehenden Gefüge passt und somit ausgeschlossen wird. Dies reißt Lücken in der bestehenden Mehrheit, da die Einflüsse dieser "farbigen" Variablen mit ihren Vorzügen in der Gesamtmasse fehlen. Dies kann beispielsweise auf die Gesellschaft übertragen werden, in der in vielen Kulturen heute noch Ausländer gezielt exkludiert werden und eine soziale Miteinbindung in die Gesellschaft gezielt verhindert wird. Aber auch im Kontext von Wissensinhalten können die farbigen Punkte neuartige Wissensinhalte, überarbeitete Methoden etc. sein, die bisher in einem konservativen Lehr- und Lernsystem noch keinen Anklang gefunden haben.

Bei der Integration dagegen sind diese zuvor exkludierten Variablen in einer ersten Stufe bereits mit-"integriert", stellen für sich in der Gesamtmasse allerdings noch eine eigene Gruppe dar, die sich von den darum herum liegenden Faktoren abgrenzt. Das Modell ist hier nicht mehr lückenhaft, das heißt durch das Vorhandensein und die erste Akzeptanz neuer Kulturen oder Wissensinhalte werden fremde oder neue Werte in ein bestehendes Konzept und System mit aufgenommen. Erstmals aufgenommen, werden sie allerdings noch nicht überall umgesetzt. Metaphorisch im gesellschaftlichen Kontext entspräche dieser Kreis für eine Gesellschaft (wie z.B. Deutschland) Regionen gibt, in denen Ausländer vollkommen in den deutschen Alltag integriert sind, in anderen allerdings noch überhaupt nicht. Beim Beispiel der Wissensinhalte würde ich mir das Ganze mit neuen Methoden, alternativen Lehrformen oder alternativen Schulen erklären. Diese haben schon ihren Weg in das deutsche Schulsystem gefunden, werden aber noch nicht überall umgesetzt, obwohl das kognitive und methodische Potential durchaus vorhanden ist.

Das Modell der Inklusion stellt für mich in diesem Modell die zweite Stufe dar, die von den Autoren dieses Modells wohl als finales Ziel gedacht ist. Die Idee dieses Modells besteht darauf, alle Variablen auf einer gleichbedeutenden Stufe zu realisieren. Neue



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine



Modelle, neue Kulturen, fremde Menschen oder anderweitig fremde Faktoren werden behandelt wie die bereits bestehenden. Gerade in Bezug auf den Bildungsaspekt allerdings muss ich kritischer Weise gestehen, dass mir die wohl bewusste Auswahl von fast ausschließlich farbigen Punkten, etwas ins Auge fällt. Im gesellschaftlichen Kontext wäre dies wohl ein Traumbeispiel, jedoch was das Schulsystem betrifft wohl eher nicht. Alternative Lernmöglichkeiten bestehen seit Jahren und gewinnen in den letzten Jahren immer mehr Aufschwung. Da diese häufig allerdings im Zeit/Nutzen-Verhältnis meiner Meinung nach nicht mit konventionellen Lehrmethoden mithalten können, ist diese Übernahme nicht nur als positiv zu bewerten. Konventionelle Lehrmethoden haben sich über die Jahre bewährt. Dieses Modell stellt für mich also mehr eine Substitution dar, als eine Inklusion.

TeilnehmerInnen des Seminars im WiSe 16/17 waren:

Daniela Artelsmair, Carina Bader, Fabian Faßbender, Katharina Fischer, Wolfgang Graf, Johannes Kirndorfer, Lisa Knie, Andrea Lang, Christoph Rieß, Vera de Schryver, Lusía Weiß-Vogtmann, Marlies Fuschelberger

